Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 5

Artikel: Gedanken des distrikl. Erziehers zum Beginn der hl. Fastenzeit

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Zug, 1. März 1895. | **№ 5.** | **2. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die Seminardirektoren: F. X Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; die hochw. Herrn: Dr. Fridol. Noser, Prof., Chur; Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen und Herr Lehrer Wipfli in Erstfeld, Uri. Die Einsendungen sind an Seminardirektor Baumgartner zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. und 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.; für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen beim Verleger: J. M. Blunschi, Buchdrucker, Zug. — Inserate werden die Petitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Gedanken des christl. Erziehers zum Beginn der hl. Fastenzeit.

(H. B.)

Die geräuschvollen, zerstreuenden Tage der Faschingszeit sind vorüber; mit dem Aschermittwoch beginnt sich der Ernst des Lebens wieder mehr geltend zu machen, und es ist gut so. Freuden sind Mittel zur Abspannung des Geistes und haben, mit Maß und in Ehren genossen, ihre Berechtigung. Sie sind erquickende Pausen im regelmäßigen Laufe des Berufs- und Tageslebens; aber sie dürfen nicht zu lange dauern, sonst verursachen sie Überdruß oder wirken entkräftend. Dem Geist des Menschen ist regelmäßige Thätigkeit Bedürfnis, und je edler er beanlagt ist, desto mehr erfreut ihn ernste Beschäftigung, und mit Energie und Konsequenz legt er sich alle Entbehrungen und Mühen auf, welche ihm zu seiner steten Fortbildung notwendig erscheinen. Eine solide Geistesbildung ist ohne Abtötung gar nicht möglich. Bildung umfaßt aber ein Doppeltes: Besitz der für den Beruf und das Leben notwendigen Kenntnisse und Besitz der zur Durchführung und Verwirklichung derselben notwendigen Willens- und Thatkraft. **Wissen allein ist nicht Bildung.** Sehr beherzenswert drückt sich hierüber P. A. Weiß [1]) aus. „Diesen Satz“ sagt er, „sollte man unserm Geschlechte wohl mit glühenden Buchstaben auf die Stirne und die beiden Handflächen brennen. Wenn man ihm die Irrlehre nicht aus dem Herzen reißt, daß Wissen alles ist,

[1]) Apol. 3. pag. 600.

so ist nichts geschehen und wird nichts erreicht. Nein, Wissen ist nicht alles. Wissen allein ist sogar sehr wenig. Wissen ist allerdings Bedingung und Anfang alles Guten, und darum ist es hl. Pflicht des Menschen, sich das rechte Wissen zu erwerben. Aber wenn er auch alles Wissen hat, so hat er doch bloß den Grund gelegt und die erste Bedingung der Bildung erfüllt. Erst muß ich wissen, was ich soll und wohin ich streben muß, sonst kann ich nicht beginnen. Aber dann muß ich wollen, was ich weiß und thun, was ich will, das gibt einen ganzen Menschen. Ein bloßer Verstandesmensch ist nicht einmal ein halber, er ist bloß ein Drittelsmensch. Das gilt selbst in Bezug auf die Bildung des Geistes. Vom bloßen Wissen wird nicht einmal der Geist veredelt. Zwar ist es richtig: die Wahrheit macht den Geist frei; aber nicht die Wahrheit, die er bloß erkennt, sondern nur die er übt. Ja, damit er sie nur überhaupt recht erkennt, muß er sie üben. Darum ist und bleibt die Zucht des Geistes durch That und Überwindung nicht bloß die Vollendung, sondern auch die Vorbedingung der Geistesbildung. Schon im gewöhnlichen Leben zeigt sich das; Zwang und Not sind sehr häufig ein mächtiges Mittel der Geistesschärfung. Wie viele bedeutende Männer wären das nicht geworden, hätten sie nicht eine so harte Schule des Lebens durchgemacht! Wie mancher hätte ein großer Geist werden können, hätte er es sich nicht so bequem und leicht gemacht! Um wie viel mehr gilt das von dem Streben nach dem Ziele, in dem der Geist seine höchste Vollendung findet! Was hilft da alles Wissen, wenn einer damit nicht ernst macht, Ernst nicht mit wohlfeilen Worten, sondern mit vollendetem Leben! Ist das Bildung des Geistes, wenn einer weiß, was ihm zur Ehre, zur Pflicht, zum Heile ist, und wenn er feig oder halb davon zurücktritt, sobald er von seinem Wissen Beweise geben soll? Und wer zählt die armen Opfer des Fleisches, deren Geist, so schön er begonnen hatte sich zu entfalten, erlahmt ist mitten auf dem Wege und alle seine Errungenschaften ehrlos wieder preisgab, weil der Mangel an Übung und Überwindung ihm erst die Kraft und schließlich das Leben raubte! So lange er die Kämpfe des Geistes wider das Fleisch schlug, stieg er an Schärfe und Erfolg täglich höher empor. An dem Tage aber, da er der Schmeichelei, der Sinnlichkeit erlag, erreichte ihn das Schicksal, das Hannibals im Kriege unbesiegtes Heer in Kapua entnervte. In eine verdorbene Seele geht die Weisheit nicht ein und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern unterthänig ist. „Die Reinheit des Herzens, die Keuschheit der Sinne, die Abtötung, die Selbstverläugnung des innern wie des äußern Menschen, und alle die schweren Kämpfe, ohne welche der Übermut des Fleisches nicht gebändigt, und die Herrschaft des Geistes über die sinnlichen Triebe der verdorbenen Natur

nun einmal nicht gewahrt werden kann, sind **unerläßliche Mittel zur wahren Bildung des Geistes.**" So ist schon vom rein natürlichen Standpunkte aus wahre Geistesbildung ohne Abtötung und Selbstbeherrschung gar nicht möglich. Und wenn wir so viel oberflächlichen Sinn in unserer „modernen" Welt erblicken, so viel Hohlheit des Geistes und Leerheit des Herzens, so viel Schwäche und Unbeständigkeit des Willens, so kommt es zumeist daher, daß man sich der Vergnügungssucht und Zerstreutheit zu sehr hingiebt. Genießen und nur genießen, das ist das Losungswort so vieler gesellschaftlichen Klassen; Opfer bringen, Selbstentsagung üben, sich selbst, seine Begierden und seinen Willen unter die Botmäßigkeit der Vernunft und der hl. Religion beugen — davor scheut man zurück, vor solchen Anforderungen erschrickt der genußsüchtige Mensch! Und doch ist deren Erfüllung das dringendste Bedürfnis, wenn das Familien- und Staatsleben, wie das des Individuums ein normales und glückliches sein oder werden soll. An ernste Arbeit, an Selbstüberwindung, an Opfersinn soll daher die Erziehung die Jugend gewöhnen und hiezu kann auch die Schule teils durch Belehrung, teils durch Übung ein Wesentliches beitragen. Die hl. Fastenzeit bietet hiezu vortrefflich Gelegenheit. Der Lehrer verlange da mehr als sonst ernstes Benehmen und ernste Arbeit, weise hin auf den Geist der Buße, der in diesen Tagen die Kirche beseelt und auf die Notwendigkeit der Buße auch von unserer Seite, um getreue Schüler Christi zu sein und für unsere vielen Sünden und Fehler genug zu thun, und zeige ihnen, daß eines der besten Mittel, Buße zu thun, die genaue Erfüllung aller Berufspflichten sowohl in der Schule als zu Hause und in der Kirche sei.

Der Christ hat aber nicht nur ein natürliches Leben, sondern auch ein übernatürliches, das ihm in der hl. Taufe gegeben wurde und durch den würdigen Empfang der hl. Sakramente, durch das Gebet, durch den Besuch des Gottesdienstes, durch die gute Meinung fortwährend erhalten und gestärkt wird. Dieses übernatürliche Leben ist der Besitz der Kindschaft Gottes in der heiligmachenden Gnade. Aber auch dieses kann nur durch fortwährende Abtötung und Selbstbeherrschung erhalten werden. Die Versuchungen nahen schon der Jugend Tag für Tag und oft unter den verlockendsten Gestalten. Die böse Begierlichkeit im Innern, die bösen Kameraden, schlechte Bücher und Bilder, der böse Geist, der so vielfach in der Welt herrscht, und der Satan selbst, „der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge" sind täglich wiederkehrende Gefahren für die Unschuld und Sittenreinheit des Kindes, für seinen Glauben und seine Tugend. Es kann sie nur überwinden durch getreue und kräftige Mitwirkung mit der göttlichen Gnade. Diese Mitwirkung setzt aber den Geist der Abtötung, der Selbstbeherrschung voraus. So hängt also auch die Erhaltung des über-

natürlichen Lebens und dadurch das Glück für die Ewigkeit von der Abtötung ab — eine neue und dringende Aufforderung an den Erzieher, in den Kindern von frühester Jugend auf den Geist der Abtötung und Selbstbeherrschung zu pflegen. „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt gebrauchen, reißen es an sich", sagt der göttliche Heiland. Diese Gewalt ist eben die Kraft der Selbstbeherrschung, welche alle Kräfte des Leibes und Geistes dem Gesetze Gottes, wie es in Vernunft und Offenbarung liegt, dienstbar macht und alles vermeidet, was demselben entgegen ist.

Wollen wir daher ein geistig und sittlich starkes, religiöses Geschlecht heranziehen, dann müssen wir die Jugend früh schon vor der Genußsucht bewahren, sie gewöhnen, Opfer zu bringen in Rücksicht auf sich selbst, in Rücksicht auf die Eltern und das Familienleben, in Rücksicht auf den Verkehr mit den Mitmenschen, in Rücksicht auf das ganze Schulleben und das spätere staatliche Leben, aber auch ganz besonders in Rücksicht auf Gott und seine hl. Kirche, welch letztere Erwägung das leitende Motiv auch für die übrige Rücksichten sein muß. Alles wegen Gott und für Gott! Das muß die Devise des jungen Geschlechtes werden! Dann haben wir für die Zukunft nichts zu fürchten! Dann haben wir aber auch dem Vaterland den besten Dienst geleistet und wahrhaft im Dienste Gottes und zu unserm eigenen Seelenglücke gelebt und gearbeitet. Fiat!

Beiträge zur Geschichte des urnerischen Schulwesens.

(Gottfr. Ab-Egg, Professor in Altdorf.)

(Fortsetzung.)

II. Schulordnungen.

I. SchullOrdnung durch ein Rath Zu vrj Angenommen vnnd bestät worden vff den 18 tag Decembriß Anno 1579iſten.[1])

Namlich des ersten so hatt der Schulmeyster Bytt Reüchlin von Sulgen die Schul zu uersechen, vnnd die Jugent mit allem fliß vnnd ernst Zelehrnen, versprochen, wie dan Jme ouch sölche Schul von einer Oberkheit zugesagt worden, Hierumb soll ime für sin Jarlohn, vß des Lanndtsseckell all fronfasten vnnd Jede fronfasten besounders alwegen zwentzig Müntz guldin Je 40 ß für ein gl. gerechnet, geben werden.

Es soll ouch khein Latinischer Schulmeister nebent Jme Schulhalten noch lernnen, dan allein die guldin Schulmeister die selben sindt harin vorbehalten, vnnd von Jme Schulmeister Zugelassen.

Demnach wellich schuler so In die Schul gandt vnnd Latin lerend, daß sy anfachendt exponieren, sol Jeder all fronfasten zwentzig schillig schullon,

[1]) Ammannbuch.